

Budapestre vonatkozó újságcikk

Osztálozás

308



Szerző: Ein alter Pester

Cím: Mein Budapest!

Hely

Idő

"1907"

Forrás: Budapesti Tagl.

Személy

Bp.

1907. IX. 8.

Helyszám

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közn. nyomt. XV. 22. 22 Mein Budapest!

Wer hat wohl je schon diesen Ausruf von einem Budapestler gehört? Mein Budapest! So tief aus dem Herzen kommend, so aus freudiger Brust auffauchend: Mein Budapest! Niemand, sicherlich Niemand. Es gibt bei uns absolut nicht das, was man in der ganzen Welt Lokalpatriotismus nennt. Wir haben keine Budapestler Lieder und Gesänge, unser schönes Budapest wird nicht in Wort und Bild verhimmelt und verherrlicht, der Budapestler kennt sein Budapest gar nicht, er ahnt gar nicht, wie schön, wie herrlich schön es ist, dieses reizende, entzückende, prächtige und berückend schöne: Mein Budapest!

Wie ganz anders ist es in Wien, der Kaiserstadt an der blauen Donau, die, nebenbei gesagt, an Wien viel trüber und schmutziger vorbeischießt, als sie bei uns die einstigen Schwesterstädte durchschneidet. Ueberhaupt, der Mann, der die Donau blau genannt hat, muß farbenseind gewesen sein. Oder was noch schlimmer, es mag gewiss ein Berliner, der die guten Wiener mit der blauen Donau — blau anlauen ließ. Nein, die Donau ist nicht blau, ganz und gar nicht blau und bei Wien schon gar nicht. Dennoch aber, wie wird in Wien der schöne Donaustrom in Wort und Lied verherrlicht! Welch unsterbliches Monument hat der Walzerkönig Johann Strauß diesem Donaustrom mit seinem herrlichen An der blauen Donau-Walzer für alle Zeiten gesetzt! Und dabei hat der Wiener überhaupt gar keine blaue Donau, er hat nur den schmutzigen, überdüftenden Kanal, der sich von Rudsdorf bis hinunter zu den Kaisermühlen erstreckt und die Hofau von der Brigittenau, die innere Stadt und die Landstraße von der Leopoldstadt trennt. Wenn der Wiener die „blaue Donau“ sehen will, muß er eine Fußwanderung antreten und ich wette zwei Fasane gegen drei „Dmüher“, daß es unter den 1½ Millionen Einwohnern Großwiens zum mindesten 300.000 erwachsene Wiener gibt, die die blaue Donau bei Wien überhaupt

noch nicht gesehen haben.

Dennoch, welch ein festiges Gefühl überkommt den steben, guten, braven, „dummen Kerl von Wien“, wenn in Hernals oder in Grinzing draußen beim Heurigen die Schrammeln den blauen Donau-Walzer aufspielen! Herrgott, was würden die Wiener erst treiben, wenn der majestätisch schöne Strom sich so mitten durch ihre Stadt dahinwälzen würde, wie bei uns, wenn sich an seinen Ufern ein buntbewegtes Leben entwickeln könnte, wie bei uns, wenn dicht an seinem Ufer sich die alte Kaiserburg auf hochragendem Berge erheben würde, wie bei uns die herrlich schöne Königsburg — ich glaub schier — „der dumme Kerl von Wien“ würde noch verrückter werden, als er es ohnehin ist!

Denn es ist in Wien schier zum Verrückterwerden mit dem Lokalpatriotismus. Da kling und fängt es überall, vom „Mei Wean“, vom alten Steffel, vom goldenen Weanerherzen und vom echten Weaner, vom Kahlenberg und vom der blauen Donau, von Grinzing, Penzing, Siebering und wie die zahllosen Vororte alle heißen und selbstverständlich auch vom Prater und von seinen Auen, kurz, es gibt kein Plätzchen in Wien, keine einzige gute Eigenschaft des Wieners, die nicht schon vertont und zu Liedern verzapft worden wäre! Wie ist der Wiener stolz darauf, „echter Weaner“ zu sein, der Schustergefell, der vor zwei Monaten erst aus Podiebrad zur Taborlinie hereingekommen ist, dudelt schon in Hernals:

„I bin ich echte Wiene, hab ich Herz so wach wie Wachs!“

Und wenn der Wiener dem Ausländer mit gar nichts imponieren kann, wenn er schon seine geistige Inferiorität selbst eingestehen muß, dann wirft er sich doch noch immer stolz in die Brust und schmettert gleichsam als letzten Trumpf seinen Segnern die Worte zu:

„Sö, hörens, i bin a Weaner, an echter Weaner, haben's an Idee?“

I bin a Weaner! Das ist seiner Ansicht nach schon das höchste, was es gibt! Damit glaubt er die ganze Welt mit ihrem Wissen und Können, mit all ihrer Schönheit und all ihrem Fortschritt so recht „niedergebögelt“, in den Grund und Boden gehöhrt zu haben! Er, der echte Weaner!

So kindisch, so lächerlich auch dieser ganz eigen-tümliche Kultus des Wieners, den er mit Wien und mit allem, was drum und dran hängt, also auch mit seiner eigenen Person treibt, erscheinen mag, so hat er doch auch seine guten Seiten. Dieser Lokalpatriotismus hat viel zu dem mächtigen Aufblühen Wiens beigetragen, er hat den Aufschwung mit verursacht, den Wien in den letzten Dezennien genommen hat, und es wäre auf das innigste zu wünschen, daß wir Budapestler wenigstens einen Bruchteil von dem Lokalpatriotismus besäßen, der den Wiener auszeichnet. Es wäre um Vieles bei uns besser bestellt.

Der Herbst ist da, die Reisesaison ist zu Ende. Die Schulen beginnen; Alles, was in der „Sommerfrische“ oder in den Bädern geweilt, kommt nachhause. In langen Zügen bringen von den Bahnhöfen hoch mit Koffern und Körben gepackte Fiaker und Komfortables den Budapestler nach Budapest zurück. Die Guten! Sie kommen nach monatelanger Abwesenheit zurück und reiben sich erstaunt die Augen! Sie kommen aus Franzensbad, Marienbad, Ostende, Biarritz, Ems und Kreuznach, sie haben Wien, Prag, Dresden, Berlin, München, Frankfurt a. M., Bonn, Köln, Paris auf der Reise gesehen und reiben sich nun, da sie nachhause kommen, verwundert die Augen, wie schön ist dieses Budapest während ihrer Abwesenheit geworden! Sie entdecken es erst jetzt. Es ist ja hier so schön, wie in Wien und in Paris, noch schöner, wie ist das nur alles in den kurzen zwei Monaten so schön ge-

worden! Das ist ja alles entzückend hier!

Und erst, wenn Einem das Glück zuteil wird, an einem wunderbaren Septemberabend mit einer tüchtigen Verspätung mit einem der prächtigen Dampfschiffe der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Wien nach Budapest zu kommen. Diese Dampfschiffe kommen immer mit Verspätung an, es ist dies, glaube ich, ein Truc der Direktion der D. D. S. G., die dem Fremden Budapest in seiner herrlichsten Herrlichkeit, in seiner wunderbaren Beleuchtung der beiden Donauufer zeigen will. Haben Sie schon das goldene Horn, die Einfahrt nach Konstantinopel, oder Neapel im Mondenschein bewundert? Ja? Nun, die Einfahrt auf der Donau talwärts ist bei weitem schöner. So schön etwa wie Konstantinopel und Neapel mit einander multipliziert, nein, so schön, wie Konstantinopel auf die Potenz von Neapel erhoben!

Mein Lokalpatriotismus sagt da nicht zu viel! Die vielen tausende von Fremden, die sich im Laufe der Jahre an diesem in seiner Art herrlichen Schauspiel ergötzt haben, denen diese Einfahrt für immer unvergeßlich bleiben wird, sie werden es mir bestätigen. Es ist unvergleichlich, überwältigend schön! Hunderttausende von Fremden sprechen in ihrer Heimat mit Entzücken davon. Hat man je einen Budapestler auch nur davon sprechen hören?

Mein Budapest! Du bist schön, herrlich, göttlich schön! Du hast für dich allein all das zusammen, was die Großstädte Europas, die vielgerühmten Zentren des Fremdenverkehrs, vereinzelt, teilweise haben.

Wien hat seinen Stefansturm, du hast deine Basilika, deine prächtige Mathiaskirche, an Museen, Sammlungen aller Art besizest du heute schon Schätze, die du noch selbst nicht kennst, nicht zu würdigen weißt. Hat Wien den Wienerwald, das Ofner Gebirge ist auch nicht zu verachten, deine Andrássystraße, dein Ring und allen voran dein herrlicher Donauquai, dieser einzige Korso mit dem Blick auf die Ofner Festung, auf den Blocksberg, auf die reizende Margaretheninsel, wo auf dem weiten Erdenrund ist noch die Stadt, die all das zeigen, die sich mit dir in deiner jungfräulichen Schönheit messen kann, du mein Liebes, schönes, mein Budapest!

Ein alter Bester.